

Anton Zottl versucht dann, das Thema von der Sakramententheologie her anzugehen; ein schwer lesbarer, aber interessanter Beitrag. Seine Kernaussage: „Weltfrömmigkeit ist . . . als grundsätzlich sakramentaler Lebensvollzug zu verstehen, der in den erfahrbaren Ereignissen durch das Glauben das Mysterium/Sakramentum und darin die Herrlichkeit (doxa) Christi und des Vaters verwirklicht (!) und wahrnimmt.“ (90)

Im zweiten Abschnitt „Traditionen“ findet sich eine eigenartige Mischung: Neben der franziskanischen, ignatianischen und salesianischen Spiritualität geht es um Opus Dei und eine reichlich obskure Katholische Organisation namens „Tradition, Familie, Eigentum“, deren Hauptziel nach eigenem Verständnis der Kampf gegen Kommunismus und Sozialismus ist. Man fragt sich, warum gerade diese Auswahl getroffen wurde. Beiträge über die Weltfrömmigkeit der „Befreiungstheologie“ oder der „Politischen und Sozialen Theologie“ wären wohl näher am Puls der aktuellen Diskussion gewesen.

Im dritten Abschnitt „Zeugnisse“ kommen Dietrich Bonhoeffer, Simone Weil, Teilhard de Chardin, Reinhold Schneider, Madelaine Delbr l und A. N. Whitehead zu Wort — das heißt, soweit sie die Autoren der Beiträge eben zu Wort kommen lassen. Im Artikel über Simone Weil „Weltmitsch pfung durch Ichentwerdung“ sind allerdings die vereinzelt eingestreuten Originalzitate noch das am ehesten Verständliche. Bei Whitehead muß ein Nicht-Eingeweihter wohl überhaupt passen. Bei den anderen Artikeln dieses Abschnittes macht eine geglückte Verbindung zwischen Biographie und Denken Appetit auf ein näheres Kennenlernen.

Mein Gesamteindruck: Ein buntes Konglomerat, bei dem man sich zum Teil die Zähne ausbeißt, das aber auch Sch tze zu bieten hat.

Linz

Markus Lehner

■ H RING BERNHARD, *Vom Glauben, der gesund macht*. Ermutigung der heilenden Berufe. (127.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1984. Ppb. DM 14,80.

Bei all dem, was heute an Lebenshilfeprogrammen auf dem Büchermarkt erscheint, ist es wohlthuend und heilsam, das vorliegende Buch zu lesen, besser gesagt zu meditieren. Darin wird nicht nur über die heilende Kraft des Glaubens geschrieben, sondern diese wird gleichsam wirksam. Der tiefe Glaube, das wissenschaftliche Fundament und die Erfahrungen der eigenen Krankheit bilden die Dynamik, die Echtheit und die trostvolle Glaubwürdigkeit der Ausführungen von Pater H ring. Er bringt die Heilszusage und tatsächliche Heilszuwendung Gottes ausgehend von den biblischen Quellen in die heute so notwendige spannungsgeladene Einheit mit der Sorge um den ganzen und konkreten Menschen. Dabei zeigt er mutig, kritisch und gläubig das Versagen, aber auch die Chancen der Kirche in ihrem umfassenden Heilungsauftrag auf. Würden Heil und Heilen in diesem Verständnis in der gegenwärtigen Pastoral noch stärker zum Tragen kommen, würden der Seelsorge im Sinne einer Heilssorge um den ganzen Menschen viele neue Wirkmöglichkeiten eröffnet. Ein Buch, das die Seelsorger nicht nur beachten, sondern zum Ausgangs-

punkt für eine kritische Überprüfung ihres eigenen pastoralen (heilenden) Handelns machen sollten. Besonders ist das Buch natürlich jenen ans Herz zu legen, die Kranke, Leidende und Ausgesto ene begleiten.

Krems/D.

Franz Schmatz

■ DUESBERG HANS. *Auch dort läßt du mich nicht los*. Glaubenserfahrungen im Krankenhaus. (112.) Grünewald, Mainz 1983. Kart. DM 15,80.

Der Autor, Jahrgang 1938, Dr. phil., Laie, seit 1973 Krankenhausseelsorger, beschreibt in 10 Kapiteln in sehr ansprechender und lebendiger Darstellung typische Situationen sowohl des leidenden Menschen als auch die darin gelegene Herausforderung an die kirchliche Seelsorge im Krankenhaus: die Angst vor dem Sterben; die Kraft eines gesunden und robusten Humors; die Herausforderung des Dunkels im Fragen nach dem Warum; die Begleitung des Sterbenden durch alle Höhen und Tiefen — mit E. K bler-Ross gesprochen: durch die „Phasen“ im Sterbeproz   — des Patienten selbst und seiner Anverwandten etc. Dabei tritt klar jene neue Sicht von Krankenhausseelsorge zu Tage, die mit dem gängigen Wort „Begleitung der Kranken“ oder „Begleitende Seelsorge“ gekennzeichnet ist, und die sich deutlich von einem jahrhundertlang praktizierten Sakramentalismus abhebt, ohne daß sie die sakramentale Begegnung des Kranken (des Sterbenden) mit seinem Gott geringachten würde. Aus der (glaubwürdigen, auch die Schwierigkeiten nicht verschweigenden) Darstellung geht einiges hervor: daß Krankenhausseelsorge ein erfüllender Beruf auch für den Nichtpriester sein kann; daß „Kirche“ auch im Krankenhaus durch ihre Seelsorge helfend und erlösend in Erscheinung treten kann; daß der Seelsorger in seiner Rolle als Helfer und „Begleiter“ die Nähe Gottes verspüren lassen kann und im therapeutischen Team des Krankenhauses ein integrativer Teil zu sein vermag, der auch für die Angehörigen des Teams selbst Stütze ist. Gerade Letzteres kommt im Buch deutlich heraus. Es werden keine grauen Theorien vorgelegt, sondern das Leben selbst kommt zu Wort. Ein Buch, das nicht nur in die Hand der kirchlichen Seelsorger, sondern auch der Ärzte und Schwestern — und nicht zuletzt der Patienten selbst — gehört.

Wolfert

Anton Gots

■ JOHNSON ROBERT A., *Traumvorstellung Liebe*. Der Irrtum des Abendlandes. (256.) Walter, Olten 1985. Kart. DM 32,—/sfr. 29,50.

Die These des Buches ist einfach: Romantische Liebe ist eine Projektion und kann deshalb nicht tragfähige Basis einer dauerhaften Beziehung sein. Stück für Stück analysiert Johnson nach C. G. Jung die Geschichte von Tristan und Isolde — dazu einen indischen Mythos und einen Traum — und baut dabei die These auf. Die Lösung des Problems liegt auch auf der Hand: Den Partner sehen lernen wie er ist und darauf eine stabile Beziehung gründen.

Daß in der Verliebtheit projiziert wird und es auf die Entwicklung zur Liebe ankommt, in der ein Partner mit seinen guten und schwachen Seiten akzeptiert wird, kann man in jedem guten Buch zur Ehevorbereitung lesen. Es ist deshalb aufreizend, wenn Vf.

übertreibend verallgemeinert: „Wir können uns nur schwer vorstellen, daß es für ein Paar überhaupt noch Liebe gibt, wenn die romantische Liebe aufgehört hat.“ (65) Für Johnson liegt das Übel in der westlichen Kultur: „Ein westlicher Mensch kommt überhaupt nicht auf die Idee, daß eine Beziehung zwischen zwei ganz gewöhnlichen Menschen stattfinden kann, daß diese einander als normale, unvollkommene Menschen lieben können, und daß die Projektionen sich ruhig auflösen könnten.“ (142) Es war eine gute Idee, die Tristan-Erzählung so zu untersuchen. Das Anliegen, Menschen die Augen für Liebe zu öffnen, ist nach wie vor aktuell. Die Lektüre kann deshalb allen, die in Ehevorbereitung und Ehebegleitung tätig sind, empfohlen werden.

Linz

Bernhard Liss

■ RICHTER KLEMENS (Hg.), *Das Ja wagen*. Trauungsansprachen. (160.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 19,80.

Mancher Seelsorger wird — wie der Rezensent — unter der Not leiden: Was kann ich sinnvollerweise heutzutage bei einer Hochzeit predigen angesichts eines Brautpaares, einer Hochzeitsgesellschaft, die ich kaum kenne?

Eine Hilfe in dieser (Not-)Lage sind Kommentare zu den entsprechenden (einschlägigen) Bibeltexten; der Wechsel der Schriftstellen im Ablauf des „kirchlichen Services“ lindert die Not des Predigers freilich nicht erheblich. Gibt es einen Ausweg aus dieser Lage?

Die hier vorgelegten Predigten — die durchwegs wirklich gehalten wurden — lassen miterleben, wie man in einer jeweiligen Situation predigen, ein entsprechendes Wort finden könnte. Das ist allein schon eine Hilfe, vor allem eine Ermutigung. Da auch Beispiele für Ansprachen zur goldenen und silbernen Hochzeit angeboten werden, ist diese Vorlage noch empfehlenswerter.

Heutzutage ist möglicherweise auch der Trauungspriester skeptisch, ob die konkrete Verbindung Bestand haben wird, sinnvoll ist etc. Die vorgelegten Predigten können aber auch den Trauungspriester im Glauben bestärken, daß es immer noch berechtigterweise den Schritt gibt, „das Ja (zu) wagen“.

Linz

Ferdinand Reisinger

■ TZSCHEETZSCH WERNER, *Lernprozeß Jugendarbeit*. Ausbildung jugendlicher Gruppenleiter. (Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Bd. 2) (294.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1985. Geb. DM 38,—.

Der 1. Band des Handbuches kirchlicher Jugendarbeit wurde bereits in Jg. 134 (1986) 88 f dieser Zeitschrift besprochen. Nun liegt auch der 2. Band vor, der sich jedoch als selbständiger Teil mit einer klar umrissenen Thematik präsentiert. Die aus vielfältiger Praxiserfahrung und gediegener wissenschaftlicher Untersuchung erwachsene Darlegung des bekannten Experten der Jugendpastoral wurde 1984 als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Augsburg angenommen. Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist der sach- und zeitgerechten Aus- und Weiterbildung ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter in der kirchlichen Ju-

gendarbeit gewidmet. Näherhin geht es um die kritische Analyse bisheriger Praxismodelle, um deren theoretische Fundierung und Weiterentwicklung. Von dieser Zielsetzung her wird es verständlich, daß Vf. zunächst eine sehr detailliert gehaltene Rückschau auf die Gruppenleiterausbildung in den Jahren 1945—1983 hält. Für österreichische Leser wäre allerdings eine Einbeziehung einschlägiger Konzepte und Erfahrungen aus dem hiesigen religionspädagogischen Handlungsfeld interessant und aufschlußreich gewesen und hätte auch für die bundesdeutschen Verhältnisse manche Anregung und Blickerweiterung bringen können. Insgesamt stellt Vf. aufgrund dieses geschichtlichen Durchblicks eine deutliche Akzentverschiebung von der theologischen zur pädagogischen Fragestellung fest — was ihm zum Anlaß wird, in seinen später erhobenen Postulaten eine wünschenswerte Gleichgewichtung anzustreben: er intendiert einen sowohl theologisch wie pädagogisch legitimierten Ausbildungsrahmen für die Qualifikation jugendlicher Gruppenleiter.

In einem weiteren Abschnitt wird der Frage nachgegangen, worin die Leitungsaufgaben der jugendlichen Mitarbeiter zu bestehen haben, um daraus Orientierungspunkte für die Leiterausbildung gewinnen zu können. Aus theologischer Sicht werden genannt: Lehrer des Glaubens, Vorbild und Mystagoge; vom pädagogischen Aufgabenbereich her partnerschaftliches Identifikationsangebot, gruppenpädagogische Fähigkeiten und Vertretungsfunktion der Kinder und Jugendlichen im kirchlichen und politischen Bereich.

Schließlich behandelt Vf. konkrete Lern- und Ausbildungswege, wobei er sich eingehend mit der Curriculumswissenschaft befaßt — allerdings nicht, um einen bereits abgeflauten Modetrend nachträglich zu huldigen, sondern um bleibend gültige Erkenntnisse in die Jugendpastoral einzubeziehen. Eine didaktische Strukturplanung, fußend auf dem Anspruch Jesu und auf heutiger Lebenswirklichkeit des Christen und konkretisierende Handlungsorientierungen für die Praxis der Gruppenleiterausbildung beschließen die Darlegungen. Ein nicht immer leicht zu lesendes, jedoch logisch sehr stringenter gehaltenes und für die theoretische Grundlegung der kirchlichen Jugendarbeit bedeutungsvolles Handbuch. Für alle Hauptverantwortlichen in der Ausbildung jugendlicher Mitarbeiter wohl eine Pflichtlektüre — für alle Praktiker immerhin anregend und orientierungsgebend.

Linz

Franz Huemer

■ BRANDT PETER, *Die evangelische Strafgefangenenseelsorge*. Geschichte — Theorie — Praxis. (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Bd. 21.) (422.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985. Kart. lam. DM 48,—.

Modellhaft finden sich die Strukturen des modernen Strafvollzuges in den Klöstern der alten Kirche und des Mittelalters. Die Ordensregeln enthielten Bestimmungen über Klosterstrafen gegen Mönche, die den Ordensregeln zuwiderhandelten. Strafmittel war der Ausschuß ins Klostergefängnis. Die Klosterstrafe war funktional orientiert: „Der Gefangene soll Buße thun und sich bessern.“ Das säkulari-